Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 4 (1912)

Heft: 9

Artikel: Der Krieg und das Proletariat : weshalb protestieren wir gegen den Krieg?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349930

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Oktober und November IV. Jahrgang 1912 — **Nr. 9**

Gewerkschaftliche Rundschau

für die Schweiz

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Erscheint monatlich einmal | Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern | Abonnement jährlich 3 Fr.

INHALT:

	Seite
1. *Der Krieg und das Proletariat*	145
2. *Die schweiz. Gewerkschaftsverbände im Jahre 1911*	146
3. *Zur Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes*	150
4. *Lohnbewegungen und wirtschaftliche Kämpfe in der Schweiz:*	
a) Abschluss eines neuen Kollektivarbeitsvertrages im schweiz. Buchdruckergewerbe	152
b) Schwere Kämpfe in der schweizerischen Lederindustrie	154
5. *Der 50-Meter-Erlass in Basel*	155
6. *Kantonales zürcherisches Einigungsamt*	156
7. *Die Alkoholfrage, ihre Ursachen und ihre Bekämpfung*	158
8. *Hemmungen der Abstinenzbewegung*	160
9. *Die Gewerkschaften Englands*	161
10. *Internationale Gewerkschaftsbewegung:*	
Französischer Gewerkschaftskongress	167

Der Krieg und das Proletariat.

Weshalb protestieren wir gegen den Krieg?

Es gibt unter uns Genossen, die eine solche Scheu vor jedem Geräusch empfinden, dass sie, selbst wenn die grausamsten Ungerechtigkeiten in der Welt verübt werden, Augen und Ohren fest zupressen, um ja nicht in ihrer Ruhe gestört zu sein bevor die Gefahr ihnen selbst droht, Opfer einer Katastrophe zu werden.

Wir sind keine Freunde des blossen Lärms und sähen auch lieber mehr Taten und weniger Geschrei in der Arbeiterbewegung. Wenn aber das Zusammenwirken von Hunderttausenden, von Millionen Proletarier notwendig ist, um sich wirksam davor zu schützen, vom Kapitalismus, seinen Helfern und Helfershelfern zugrunde gerichtet zu werden, wenn anderseits diese Hunderttausende von Proletariern nicht imstande sind, von selbst die wahren Ursachen ihrer sozialen Lage und die Mittel, diese allgemein und dauernd zu verbessern, zu erkennen, wenn sie als Opfer der Ausbeutung und Knechtschaft ihre elementarsten Interessen ignorierend der Arbeiterbewegung in stumpfsinniger Gleichgültigkeit gegenüberstehen oder verkehrte, wenn nicht gar feindliche Stellung dazu nehmen, soll da nichts versucht werden, diesen die Augen zu öffnen?

Haben die Gewerkschaften nicht ein gleiches Interesse wie die politischen Arbeiterorganisationen, dass die furchtbaren Schauspiele, die Revolten, wirtschaftliche und politische Kämpfe und Kriege bieten, die schlimmen allgemein fühlbaren Wirkungen, die aus Wirtschaftskrisen, Teuerung, Wohnungsnot, Hungersnot entstehen, wenigstens dazu benützt werden, um den am schwersten darunter leidenden Volksschichten zu zeigen, wo der wahre Feind sitzt, wo das Gift steckt, dem wir diese Leiden verdanken.

Natürlich wird nur ein perfekter Narr glauben, dass es mit dem Protest allein getan sei. Dadurch, dass einer um Hilfe ruft, oder einen Schmerzensschrei ausstösst, wenn er im Begriffe steht, in einen Abgrund zu stürzen, dadurch allein wird er nicht gerettet, noch geheilt, wenn seine Mitmenschen aus lauter Weisheit sich über seine Hilferufe lustig machen oder zu bequem sind, ihm zu helfen.

In unserem Falle handelt es sich nicht um einen einzelnen Menschen, sondern um eine Volksklasse, der tausend Gefahren drohen.

Sollen nun unsere politischen oder gewerkschaftlichen praktischen Momentaufgaben, die alle zusammengefasst letzten Endes der gänzlichen Befreiung der Lohnarbeiter aus jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung zugute kommen, uns daran hindern, grosse historische Vorgänge dazu zu benützen, den Millionen von Indifferenten an diesen entsetzlichen Schauspielen, wie der Krieg sie bietet, zu zeigen, was für schlimme Zustände durch ihre Indifferenz erhalten, begünstigt, wenn nicht neu geschaffen werden.

Praktisch, nüchtern erwägend muss der Gewerkschafter nicht minder sein als der Politiker. Wer die Verantwortung trägt, Massenaktionen zu führen, Massenorganisationen zu leiten, der hat sicher die Pflicht, alle seine Handlungen wohl zu erwägen.

Aber Nüchternheit und praktische Erwägungen dürfen nicht dazu führen, dass wir unsere Gefühle vollständig ersticken, dass wir unser Geschick und unsere Kraft darauf verwenden, systematisch jeder Gefühlsäusserung der Massen entgegenzuwirken. Schliesslich wollen wir Menschen sein oder dafür wirken, Menschen zu werden, hol' der Teufel Kapitalismus alle zweibeinigen Maschinen. So verkehrt es wäre, nur auf Gefühle, auf die Stimmung der Masse zu vertrauen und an diese zu appellieren, ohne die Organi-

sation zu schaffen, gerade so verkehrt wäre es, die Momente unbenützt verstreichen zu lassen, die geeignet sind, die grosse Masse auf das Kulturwerk der Arbeiterorganisation aufmerksam zu machen, an das Gefühl zu appellieren, bei dem zu wenig Verstand und Wissen (in sozialen Dingen) vorhanden ist, um sie zur Teilnahme an der Arbeiterbewegung zu veranlassen. Gerade die bisherigen Erfolge der kleinen Balkanstaaten beweisen, was es bedeutet, die Stimmung der Volksmassen für sich zu haben.

Eine Bewegung ohne die treibende Kraft des Gefühls, sieht auch beim Vorhandensein grosser Organisationen höchstens wie ein guteingerichteter Eisenbahnzug ohne Lokomotive aus. Während allerdings eine Bewegung ohne Organisation dazu führt, dass die gesammelten Kräfte bald explodieren, sich verbrauchen wie Dampf in einem schlechten Kessel.

Den grausamen Kämpfen, die heute in den Balkanländern geführt werden, fallen seit mehreren Wochen jeden Tag Tausende von gesunden lebensfähigen Männern zum Opfer. Tausende werden jeden Tag totgeschossen, erstochen, erschlagen, verbrannt, ertränkt oder für den Rest ihres Lebens grausam verstümmelt. Andere Tausende müssen den Strapazen des Feldzuges, dem Mangel an Nahrung, den Anstrengungen der forcierten Märsche in schwer gangbarem Terrain oder der Unbill der Witterung erliegen.

Den Familien aller dieser Opfer des Krieges wartet für die nächste Zeit, vielen wartet für immer, furchtbare Not und Entbehrung. Die unschuldigen Kinder, die infolge des Krieges Waisen oder Halbwaisen geworden sind, sie dürften heute schon an die hunderttausend zählen.

Durch Zerstörung von Städten und Dörfern, von Wald und Feld hat dieser Krieg in der kurzen Zeit seiner Dauer Schäden angerichtet, die sich in die Milliarden beziffern.

Und eine Zeit, in der solches Unheil angerichtet werden muss, in der Tag für Tag massenhaft Greueltaten verübt werden, die jeder Zivilisation Hohn sprechen, angeblich um unterdrückten Völkern zu ihrem Recht zu verhelfen, eine solche Zeit nennt die bürgerliche Presse eine grosse Zeit, das nennt sie Förderung der Kultur!

Tolstoi hat wirklich Recht, wenn er eine Kultur, die nur mit solchen Mitteln zu halten ist, verflucht.

Als Anhänger einer Bewegung, die, wie dies für die sozialistische Arbeiterbewegung zutrifft, schliesslich der ganzen Menschheit zu einem bessern, schönern Dasein verhelfen will, als Menschen, die der Kapitalismus noch nicht zu Maschinen des Militarismus, noch nicht zu blutdürstigen Bestien degradiert hat, protestieren wir im Namen des gewerkschaftlich organisierten Proletariats gegen den Massenmord, gegen Raub und Plünderung, gegen Gewalttat und Schrecken, wie sie der gegenwärtige Krieg in den Balkanländern verbreitet.

Unsern lieben Genossen in Serbien, in Bulgarien und in der Türkei, die heute schon zu vielen Tausenden zählen, aber allein zu schwach sind, um erfolgreich dem allgemeinen Kriegstaumel entgegenzutreten, ihnen rufen wir zu, Mut, Kameraden, die Leiden, die ihr und eure ärmern Volksgenossen durchmacht, die sollen dazu beitragen, dass das Proletariat aller Länder endlich die internationale Vereinigung durchführe, die ihm die Macht verleiht, Kriege für alle Zeiten unmöglich zu machen. Im übrigen unterschreiben wir wörtlich den Protest des internationalen sozialistischen Bureaus gegen den Krieg, und behalten uns vor, gelegentlich über Bedeutung und praktischen Wert solcher Protestaktionen, ebenso über das was die Arbeiterklasse vom Krieg zu erwarten hat und was sie dagegen tun kann, uns noch auszusprechen.

Die schweiz. Gewerkschaftsverbände im Jahre 1911.

IV.

Verwaltung und Unterstützungswesen.

Ausgaben der Verbände.

Es wird häufig von den Gegnern der Arbeiterschaft die Behauptung aufgestellt, dass die Lohnarbeiter, die politisch und gewerkschaftlich organisiert sind, für ihre Organisation mehr leisten an finanziellen Opfern, als sie an Steuern dem Staat leisten, und in Verbindung damit allerhand liebenswürdige Bemerkungen an die Adresse der Gewerkschaftsführer gerichtet.

Wir begreifen lebhaft die Wut gewisser Unternehmer, die es nicht mitansehen können, dass die Arbeiter so opferwillig für ihre Organisation sind, und machen uns aus der Begeiferung ihrer geistigen Handlanger wenig. Es ist nur zu bemerken, dass die Rechnung der Herren ganz falsch ist, indem erstens unter den organisierten Arbeitern solche nicht selten sind, die an direkten Steuern 30—40 Fr. bezahlen. Dazu kommen aber *die indirekten Steuern*, die, wenn wir sie durchschnittlich nur auf 5 % des Kaufwerts von Lebensmitteln und anderen zur Lebenshaltung notwendigen Produkten ansetzen, pro erwachsene Person zirka 50 bis 70 Fr. jährlich ausmachen. Für eine Arbeiterfamilie dürfte somit das an den Staat direkt und indirekt zu leistende Steueropfer weit über 100 Fr. per Jahr ausmachen.